Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 103. Sonntag, den 3. Mai. **1874.**

Cantate. Sonnen-Aufg. 4 U 26 M., Unterg. 7 U. 28 M. — Mond-Aufg. 10 U. 8 Abds. Untergang bei Tage.

Gesetz wegen Verwaltung erledigter Bisthümer.

Der Bericht der Commission zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung erledigter Bisthümer ist nunmehr an die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten zur Vertheilung gelangt. In demselben wird hervorgehoben, daß, nachdem die Staatsregierung bereits in die Lage gekommen sei, von dem ihr durch die Maigesetze zugesprochenen Rechte, Kirchendiener durch gerichtliches Urtheil aus ihrem Amte zu entlassen und demgemäß die Amtsstelle als erledigt anzusehen, Gebrauch zu machen, nunmehr der neue Widerspruch hervortrete, daß das Kirchenregiment die durch Gerichtsspruch erledigte Stelle als eine im Sinne der Kirche noch besetzte Stelle, nicht als sedes vacans sondern als **sedes impedita** behandelt. Zahlreiche Petitionen der Domkapitel sprechen sich nämlich dahin aus, daß auch diese wahlberechtigten Körperschaften sich außer Stande befinden, durch Präsentation eines Nachfolgers oder Bisthumsvorstehers den Ansprüchen der Staatsregierung nachzukommen, da nach einer kürzlich von der Kurie eingeschärften Vorschrift ein Kapitelsvikar nicht gewählt werden dürfe, so lange der Bischof nach den Begriffen des kirchlichen Rechts im Amte sei. Die Königliche Staatsregierung beansprucht deshalb die nach ihrer Auffassung nothwendigen Mittel, um diesen Widerspruch zu beseitigen und der Geistlichkeit gegenüber den Grundsatz zur Anerkennung zu bringen, daß durch Amtsentlassung nach dem Gesetz vom 12. Mai 1873 die „Erledigung der Stelle" eingetreten ist. Insbesondere beabsichtigt das Gesetz: 1. Die Einstellung des amtlichen Verkehrs der kirchlichen Behörden und der Geistlichkeit mit dem entlassenen Bischof herbeizuführen; 2. Die dem Staate zustehenden Rechte bei der einstweiligen Verwaltung der Diözese zu wahren und die Garantie zu gewinnen, daß diese Verwaltung in Uebereinstimmung mit den Gesetzen und Interessen des Staates und seiner Angehörigen geführt werde; 3. Im Falle der beharrlichen Weigerung der Kapitel zur Anstellung eines Bisthumsverwesers die nachtheiligen Folgen eines solchen Zustandes für das gesammte kirchliche Leben der Diözesen, für die kirchlichen Institute, die Kirchengemeinden und die einzelnen Diözesanen abzuwenden. — Die Mehrheit der Kommission erkannte die Berechtigung dieser Gesichtspunkte an, davon ausgehend, daß die vorgeschlagenen Maßregeln die nothwendigen Folgerungen aus der Stellung einer anerkannten Kirche seien, welche durch Nicht-Anerkennung der Staatsgesetze sich in Widerspruch mit der rechtlichen Grundlage ihrer Existenz im Staat setzt. Von der Minorität der Commission wurde dagegen grundsätzlich gegen diese Auffassung ausgeführt, daß die schon oft wiederholte Behauptung, die römisch-katholische Kirche in Deutschland habe seit Erlaß der Verfassungs-Urkunde von 1850 ihre berechtigten Grenzen überschritten, eine völlig unberechtigte sei; die Befreiung der Kirche habe vielmehr dem Staate genutzt und ihm die Sympathien der Katholiken zugeführt. Diese Gesetze würden zur Folge haben, daß zuletzt fast alle Pfarren erledigt bleiben. Der Weg, welcher mit Absetzung der Bischöfe **a beneficiis** und **ab officiis** beschritten sei, führe unvermeidlich zu der Consequenz, daß der Staat auch beanspruchen müsse, die Bischöfe von Staatswegen einzusetzen. Bei der Schlußabstimmung erklärte sich die Commission mit 12 gegen 5 Stimmen für die Annahme des Gesetzeswurfs nach Maßgabe der in der Spezialdiskussion gefaßten Beschlüsse. Dieselben gehen dahin, die §§ 1—8, 10—12, 14 und 15, 17—19 und 21 und 22 unverändert zu genehmigen, dagegen den übrigen §§ folgende Fassung zu geben: § 9. „Die Verwaltungsbefugnisse des Bischofs gehen auf den Kommissarius über. Die Kosten der Verwaltung werden aus dem Vermögen vorweg entnommen. Der Kommissarius vertritt den bischöflichen Stuhl oder den Bischof als solchen in allen vermögensrechtlichen Beziehungen nach Außen. Er führt die dem Bischof zustehende obere Verwaltung und Aufsicht über das kirchliche Vermögen in dem bischöflichen Sprengel, einschließlich des Pfarr-, Vikarie-, Kaplanei- u. Stiftungsvermögens, sowie über das zu kirchlichen Zwecken bestimmte Vermögen aller Art. Der Kommissarius wird dritten gegenüber durch die mit Siegel und Unterschrift versehene Erkennungs-Urkunde auch in den Fällen legitimirt, in welchen die Gesetze eine Spezial-Vollmacht oder eine gerichtliche, notarielle oder anderweitig beglaubigte Vollmacht erfordern". — §. 13 „Kommt in den Fällen der §§ 6 u. 7 nicht innerhalb der gesetzten Frist die Wahl eines den Erfordernissen des §. 2 entsprechenden Bisthumsverwesers zu Stande, so verfügt der Minister der geistlichen Angelegenheiten die vorläufige Einbehaltung der zum Unterhalt der Mitglieder des wahlberechtigten Domkapitels bestimmten Staatsmittel, bis ein Bisthumsverweser nach den Vorschriften dieses Gesetzes gültig bestellt oder ein staatlich anerkannter neuer Bischof eingesetzt ist. Der Minister ist jedoch befugt, einzelnen Mitgliedern des Domkapitels das Staatsgehalt fortzahlen zu lassen. — §. 16. „Wenn der Berechtigte innerhalb zwei Monaten, von der dazu eröffneten rechtlichen Möglichkeit an gerechnet, für eine Stellvertretung nicht sorgt oder innerhalb Jahresfrist die Stelle nicht wieder besetzt, so geht seine Befugniß auf die Pfarr-(Filial-, Kapellen rc.) Gemeinde über. Die Gemeinde hat die im §. 14 bezeichneten Befugnisse in allen Fällen, in welchen ein Präsentationsberechtigter nicht vorhanden ist." — §. 20 „Wenn vor dem Tage, an welchem dieses Gesetz verkündet wird, die Stelle eines Bischofs in Folge gerichtlichen Urtheils erledigt worden ist, so finden die Vorschriften dieses Gesetzes ebenfalls, jedoch mit der Maßgabe Anwendung, daß der Oberpräsident nach eingetretener Gesetzeskraft die im § 6 vorgeschriebene Aufforderung an das Domkapitel" erläßt. (Die angeführten Sätze sind zum großen Theil Aenderungen der Commision).

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Freitag, 1. Mai, Mittags. Der Deputirte für das Departement der Seealpen, Piccon, hat sein Mandat für die Nationalversammlung niedergelegt.

London, Freitag, 1. Mai, Morgens. Das Unterhaus beschloß gestern sich des Pfingstfestes wegen vom 22. Mai bis 1. Juni zu vertagen.

Konstantinopel, Donnerstag, 30. April. Fürst Milan von Serbien ist heute Mittag hier eingetroffen und hat sofort nach seiner Ankunft dem Sultan einen Besuch abgestattet. Der Fürst begab sich darauf nach der hohen Pforte, wo er von dem Großvezir und sämmtlichen Ministern bewillkommnet wurde.

Washington, Donnerstag, 30. April. Die Unionsregierung hatte vor einiger Zeit ihre Vermittelung zur Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Mexiko angeboten. Seitens der mexikanischen Regierung ist darauf gegenwärtig die Erklärung hier abgegeben worden, sie sei bereit diese Vermittelung anzunehmen, sobald ihr Seitens Frankreichs oder anderer Mächte das Verlangen, die Beziehungen mit Mexiko wieder anzuknüpfen, direkt kundgegeben werde.

Havanna, Mittwoch, 29. April. Generalkapitän Concha hat eine Steuer von 10 pCt. auf das Einkommen gelegt und ferner angeordnet, daß bis zum Juli d. J. ein Viertel und von da ab die Hälfte aller Eingangszölle in Gold bezahlt werden soll.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Plenarsitzung, Freitag, 1. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Handelsminister Dr. Achenbach und Geh. Rath Marcard.

Vom Handelsminister ist ein Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der verfallenen Caution für das Guben-Sorauer Eisenbahnunternehmen eingegangen. — Vom Justizminister ist ein Schreiben eingegangen, in welchem die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des in Oberschlesien erscheinenden „Katholik" wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses nachgesucht wird. Dasselbe geht an die Geschäftsordnungskommission.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Dritte Berathung des Rezesses zur Regulirung der Landeshoheitsgrenze in den Dörfern Sukow, Drenikow, Porep und deren Feldmarken. Derselbe wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs die Einrichtung von trigonometrischen Marksteinen betreffend.

Derselbe besteht ans einem Paragraphen u. lautet: „Grundstücke, welche auf Grund der Gesetze vom 7. October 1865 und 7. April 1869 zur Errichtung trigonometrischer Marksteine vom Staate erworben sind, müssen, sofern sie im Hypotheken- resp. Grundbuch aufgeführt sind, auf bloße Requisition des Kreis-Landraths auch dann abgeschrieben werden, wenn die Enteignung nicht zwangsweise, sondern im Wege der Vereinbarung erfolgt ist."

Der Gesetzentwurf wird ebenfalls ohne Debatte definitiv angenommen.

III. Zweite Berathung des Fischereigesetzes für den Preußischen Staat.

Abg. Mühlenbeck hat zu demselben einige unwesentliche Abänderungsanträge gestellt, mit welchen sich der Handelsminister einverstanden erklärt. Auf den Antrag des Abg. Miquel wird hierauf der Gesetzentwurf einschließlich der Mühlenbeckschen Amendements ohne vorherige Spezialberathung im Ganzen angenommen. — Es folgt:

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt

von

J. Steinmann.

(Fortsetzung).

Zweites Kapitel.

Hoffnungslose Liebe.

Das Quartier, in welchem Feldmann Armenarzt war, enthielt eine Menge jener engen Gäßchen und Sackgassen, die in Hamburg den Namen Gänge und Höfe führen. Es ist eine falsche, im Auslande und leider Gottes in Hamburg selbst stellenweise verbreitete Meinung, daß in den Höfen und Gängen ein Proletariat wohne, welches ähnlich wie die Bevölkerung gewisser Straßen in London und Paris zum Abschaum der Menschheit gehöre. Ja sogar, als einmal in Hamburg eine Anzahl von Gängen durchbrochen werden sollte, um einer Privatwohnung Raum zu geben, entblödeten die Interessenten dieses Unternehmens sich nicht, in einer Brochüre die Gänge als den Aufenthalt des ärgsten Lasters, als eine große Diebeshöhle und Mördergrube darzustellen.

Freilich haben die Gänge keinen Raum für vierspännige Carossen und selbst wenn der müde Erdenpilger seine letzte Fahrt im engen schwarzen Gehäuse antritt, hält es schwer, den stummen Passagier in das Gewühl der breiteren Hauptstraße zu bringen und von da hinaus zu tragen auf den friedlichen Gottesacker vor dem Thore.

Aber trotzdem wohnt in den Gängen manch ehrliches, biederes Herz; manches Haupt legt sich ruhiger zum Schlafe als in den hohen Zimmern mit glänzenden Spiegelscheiben und auch hier beseligt die Liebe die Herzen oft inniger u. wärmer als bei Jenen, denen die Convenienz höher steht, als wahres Lebensglück.

In dem großen X.-Gange, in dem vierten Hause rechts von dem breiteren Eingange, wohnte Eberhardt, der Gießmeister einer bedeutenden Eisengießerei außerhalb des Thores. Die Wohnung ist parterre gelegen, er kann es so haben, denn sein Verdienst ist gut. Weshalb einige steile Treppen höher wohnen, wenn es nicht unumgänglich nothwendig ist? Es war aber noch ein triftiger Grund vorhanden, weshalb Eberhard, eine obere Etage vermied. Seine Tochter Leonore, oder wie sie in der Familie und Nachbarschaft abgekürzt genannt worden: Lea, war ein armes, unglückliches Mädchen, dem die Natur das Ebenmaß der Glieder versagt und für das ganze Leben eine Verkrümmung des Rückgrates ertheilt hatte, die keine Kunst der Aerzte jemals zu heilen im Stande war.

Lea war buckelig, ganz spitz trat der Rücken heraus. Die Arme waren lang, affenartig und endeten in schmalen, langfingerigen Händen, wie sie häufig bei total Verwachsenen gefunden werden. Das spitze eckige Gesicht wurde von dünnen blonden Haaren eingerahmt, die Lea stets glatt an die Schläfen ankämmte. Trotzdem konnte man Lea's Gesicht nicht nnangenehm nennen. In dem seltsam schönen Auge lag ein eigenthümliches Etwas, das sich zu Zeiten in dem ganzen Ausdruck des Gesichtes wiederspiegelte und einen verschönernden Schimmer darüber hauchte. Aber nicht Jedem wurde dieser Anblick zu Theil, für gewöhnlich erschien Lea abstoßend, zumal Denen, die nicht im Stande waren, in den Zügen des menschlichen Antlitzes, wie in einem Buche zu lesen. Für Lea war das Treppensteigen eine böse Sache, denn schon nach wenigen Stufen klopfte ihr Herz schneller und der Athem drohte auszubleiben.

Lea aber war des Vaters Vorzug, Niemand durfte ihr in seiner Gegenwart ein kränkendes Wort sagen oder sie mit einem geringschätzenden Blick betrachten; er hätte den Vermessenen mit seiner nervigen Faust zu Boden geschlagen.

Mutter Eberhardt war weniger erbaut von ihrer Tochter, sie ließ es die Arme zuweilen fühlen, daß eine Tochter mit Aussicht auf eine gute Partie ihr mehr Freude gemacht haben würde. Wer sollte auch wohl eine arme Buckelige ohne Vermögen nehmen? Kein vernünftiger Mensch.

„Du bist eine alte Jungfer und wirst eine bleiben," sagte Mutter Eberhardt grollend; „selbst die reichen Kaufmannstöchter kriegen keinen Mann, wenn sie solchen Verdrußknoten haben. Es sei denn, daß sie ihn mit Gold ausstopfen können. Und das sag' ich und Ihr sollt sehen, wer Recht hat."

Lea erwiederte Nichts, selbst ihre Augen wurden nicht einmal feucht, denn erstens war sie solche Reden gewohnt und für's zweite hatte sie sich mit dem Gedanken vertraut gemacht; allein zu bleiben im Leben und im Sterben.

Derartige Ausfälle wagte Mutter Eberhardt jedoch nur in Abwesenheit ihres Mannes. Wehe ihr und dem ersten besten zur Hand liegenden Hausgeräth. Beiden wäre es auf eine Zeitlang schlecht ergangen, hätte sie sich Solches in seiner Gegenwart erlaubt.

Lea aber, das wußte sie, beklagte sich nie beim Vater und so wurde der häusliche Friede nur selten getrübt.

Wenn Eberhardt am Abend nach Hause kam, ließ er sich das Abendbrod nach den Strapazen des Tages gut schmecken. Bei dem Abräumen der Speisereste begann Mutter Eberhardt gemeiniglich ihr Klagelied über Alles, was am Tage über in der Nachbarschaft passirt war. Sie schalt auf den Krämer, sie klagte über die Schulknaben, die zu viel Lärm machten und verwünschte die Hunde und sonstiges Gethier, das den frisch gescheuerten Zustand ihrer Hausthür nicht sorgsam in Acht genommen.

„Und ich bleib' hier nicht länger in dem vermaledeiten Gang wohnen," rief sie, „soll ich mir so was gefallen lassen? Für die Miethe, die wir hier geben, können wir auch anderwärts wohnen. Keine von meinen Schulfreundinnen wohnt in einem Gang. Ich kann sie nicht 'mal zu mir einladen, ohne mich zu geniren. Ich geh' hier noch ganz zu Grunde. Und das sag' ich u. Ihr sollt sehen, wer Recht hat."

Eberhardt lächelte gemüthlich vor sich hin.

„Mutter, Du hast heute mal wieder Deinen Dollen. Sei doch veruünftig. Hier haben wir unsern Separateingang, kein Mensch beläftigt uns und Lea braucht keine Treppen zu steigen."

„Da wär es man gerade," ließ sich Mutter Eberhardt rasch vernehmen, „auf mich nimmst Du nie Rücksicht, aber wenn es das verwachsene Geschöpf angeht, dann bist Du da."

Laß' mich das nicht noch einmal hören," fuhr Eberhardt heftig auf. Sein Gesicht war bleich geworden und seine Augen hefteten sich durchbohrend auf die Sprecherin. Dabei ballten sich die Hände unwillkürlich.

Mutter Eberhardt begann zu weinen.

„O Gott, ich unglückseliges Weib," schluchzte sie. „Ihr bringt mich noch in die Grube. Ihr sollt sehen wer Recht hat."

„Du bist thöricht, Mutter. Sei zufrieden, daß es uns noch so geht, wie es uns geht," antwortete Eberhardt, etwas bestürzt durch die sehr gut gespielte Scene seiner Ehehälfte. „Bedenke, welche Vorzüge wir vor manchem Menschen voraushaben. Wie viele giebt es doch, die bei dem herrannahenden Winter nicht wissen, woher sie Arbeit und Brod nehmen sollen, nicht blos hier in Hamburg, nein, im Auslaude ist es noch schlimmer wie bei uns. Hier ist doch noch immer Arbeit zu haben und wer fleißig ist, kommt vor-

IV. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die evangelische Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. Dezember 1873 für die Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg, Posen, Schlesien und Sachsen auf Grund des Berichts der **XVI.** Commission.

Die Commission hat den aus 9 Artikeln bestehenden Gesetzentwurf mehrfach abgeändert und beantragt demselben in der beschlossenen Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. — Referent ist der Abg. Miquel. Art. 1. lautet: „Die Vertretung der evangelischen Kirchengemeinden so wie die Verwaltung des Kirchenvermögens geht vom 1. Juli 1874 ab, nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen auf die im § 1 der in der Anlage enthaltenen Kirchengemeinde und Synodalordnung vom 10. September 1873 bestimmten Organe über."

Abg. Brüel beantragt hierzu: nach dem Worte: „Kirchengemeinden" einzuschalten: „in vermögensrechtlicher Beziehung."

Der Antragsteller empfiehlt seinen Antrag zur Annahme. Es sei nothwendig die Vorlage darauf hin zu prüfen, ob sie der kirchlichen Legitimität entspreche. Die Regierung habe dies nicht für nöthig erklärt, da sie davon ausgehe, daß die Vorlage ein Ausfluß des landesherrlichen Regiments in Kirchensachen sei. Dieser Standpunkt sei aber ein ungerechtfertigter, da der König sich dieser Oberhoheit in Kirchensachen durch die Synodalordnung vom 10 September v. Js. begeben habe. Jedenfalls bedürfe es zum Erlaß eines solchen Gesetzes der Mitwirkung der Kirche; sobald diese nicht vorhanden, könne dasselbe sich nur auf die vermögensrechtlichen Beziehungen, nicht auf die Interna der Kirche selbst erstrecken. Diesen Charakter dem Gesetze aufzudrücken sei der Zweck seines Antrages.

Abg. Richter (Sangerhausen) constatirt zunächst, daß die Vorlage in der Commission bis auf zwei Ausnahmen einstimmig acceptirt worden; alle Parteien, die konservativen wie die liberalen, hätten die Vorlage in den Grenzen, wie sie in dem Bericht empfohlen werde, angenommen. Nur eine einzige Stimme habe sich principiell gegen dieselbe erklärt. Redner erklärt sich schließlich gegen das Amendement und bittet der Vorlage unverändert zu zustimmen. —

Abg. **Dr.** v. Gerlach erklärt sich gegen die Vorlage. Die evangelische Landeskirche, führt Redner aus, sei selbstständig mit ihren verfassungsmäßigen Organen und unter Leitung der christlichen Obrigkeit; es bedürfe dieselbe keiner neuen Verfassung. Würde das Gesetz, das übrigens, wie er konstatire, des Ausflusses eines individuellen Glaubensbekenntnisses entbehre, einstimmig angenommen werden, so wäre das ein Skandal erster Classe (Lärm).

Cultusminister **Dr.** Falk: M. H.! Ich kann nicht leugnen, daß ich bei der Lektüre Ihres Berichts und auch bei der heutigen Debatte bis auf den letzten Redner die Empfindung einer gewissen Befriedigung gehabt habe, an die ich vor einem halben Jahre noch nicht einmal den Muth hatte zu glauben. Diese Befriedigung besteht darin, daß der weitaus größte Theil dieses hohen Hauses in Bezug auf die vorliegende Frage von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß auf diesem Gebiete mit Theorien und lediglich theoretischen Streitigkeiten um keine Linie fortzukommen ist, daß vielmehr nur vorwärts zu kommen sei, indem man in gemeinsamer Arbeit an eine konkrete Vorlage trete. (Sehr wahr.) Von diesem Gesichtspunkte bin ich ausgegangen, als ich Sr. Majestät den Vorschlag unterbreitete die Synodalordnung zu emaniren und diesem Hause die Vorlage zu machen. Ich glaube deshalb das Recht zu haben, mich auf theoretische Gesichtspunkte gar nicht einlassen zu sollen. Ich will nur konstatiren, daß sowohl bei Erlaß dieses Gesetzes wie bei den Commissionsverhandlungen das Prinzip leitend gewesen ist, zunächst die Kirchengemeindeordnung soweit gesetzlich zu fixiren als es erforderlich ist, und die in der Kirchengemeindeordnung erwähnten und in ihren Eigenschaften näher gekennzeichneten Organe mit denjenigen Befugnissen staatlicherseits zu umkleiden, die absolut nothwendig sind. Nur in Bezug auf die Ausführung sind wir verschiedener Meinung gewesen. Was die Ausführungen des Vorredners anlangt, so erwidere ich darauf einfach indem ich frage: was will das Gesetz? Die Kirche hält es absolut für nothwendig, daß bestimmte Organe gewisse Funktionen in die Hände bekommen und daß die Zwiespaltigkeit, die gegenwärtig auf diesem Gebiete existirt, ein Ende nimmt, sie wünscht die Vereinigung der inneren mit den äußeren Angelegenheiten der Kirche. Zu dieser Vereinigung ist das Staatsgesetz unbedingt nothwendig und da frage ich, wo bleibt denn der Skandal, den der Vorredner hervorgehoben hat. Der Herr Vorredner macht sich das Vergnügen, mir recht oft die Frage nach meinem persönlichen Glauben vorzulegen; ich glaube es ist heute schon das fünfte Mal. Wenn die Sache nicht eine sehr ernste Seite hätte, so würde ich mich, wie früher auf dieselbe gar nicht einlassen. Aber, m. H. begegne ich denn nicht an allen möglichen Stellen Behauptungen, durch welche in die Welt hineingestreut werden soll, daß ich ein Mensch sei ohne Religion und Christenthum. Ich sage, es ist dies eine Verläumdung; gerade das Gegentheil ist hier der Fall. Soll ich dies etwa noch beweisen? (Rufe: nein! nein!) Sind die Leute, die mir das vorwerfen, mit mir in so enger Beziehung, daß sie zu solchem leichtfertigen Urtheil irgend welches Recht hätten? (Sehr richtig!) Ich würde es für eine persönliche Entweihung solcher, die menschlichen Gewissen berührenden heiligsten Dinge halten, in parlamentarischen Verhandlungen dieselben zu erörtern (Sehr richtig!) Wenn Jemand, der einen solchen Platz einnimmt, wie ihn mir der Wille Sr. Maj. des Königs übertragen hat, wenn der, in Anbetracht des Großen und Ganzen, sich durch individuelle Glaubensansichten leiten lassen wollte (Sehr richtig!) so würde das aussehen wie ein Programm in dieser Richtung und das würde ich für ein großes Unglück halten (Sehr richtig!) Mit einem solchen Programm würde ich mit nichten meinen Platz ausfüllen (Lebhaftes Bravo!)

Abg. **Dr.** v. Sybel: Der Abg. v. Gerlach hat anerkannt, daß der König der einzige persönliche Träger der Kirchengewalt sei, er muß also auch anerkennen, daß die von diesem erlassene Synodalordnung ein vollständig legaler Ausfluß dieser Gewalt sei.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen.

Abg. v. Czarlinski erklärt zur Geschäftsordnung, daß die polnisch-katholischen Mitglieder des Hauses sich der Abstimmung enthalten würden. Ebenso erklärt Abg. v. Mallinckrodt, daß er und seine politischen Freunde sich an der Abstimmung nicht betheiligen werden. Ich halte, führt Redner zur Motivirung dieses Beschlusses aus, mich formell ebenso berechtigt an der Votirung dieses Gesetzes Theil zu nehmen, wie irgend ein Mitglied dieses Hauses (Sehr richtig.) In bin der Meinung, daß die Gesetzesvorlage in die Rechte der protestantischen Kirche, vom Standpunkt der Protestanten beurtheilt, nicht eingreift.

Wir glauben, es ist delikater, wenn wir diese Angelegenheit als eine Häuslichkeit der evangl. Kirche betrachten.

Die Polen sowie die Mitglieder der Centrumsfraktion verlassen hierauf den Saal.

Bei der Abstimmung wird unter Ablehnung des Amendements Brüel (für dasselbe nur der Antragsteller) Art. 1 unverändert angenommen.

Art. 2—4 werden nach Ablehnung der dazu gestellten Amendements Brüel ebenfalls nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

Bei Artikel 5—8 erhebt sich eine längere Diskussion, in welcher der Abg. v. Wedell-Behlingsdorff, sowie der Cultusminister **Dr.** Falk die Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage empfehlen, welche zugleich über die Kreis- und Provinzialsynoden Bestimmungen enthält, insbesondere in Bezug auf die Aufbringung und Vertheilung der Synodalkosten, während die Commissionsbeschlüsse diese Bestimmungen der späteren staatsgesetzlichen Regelung, so weit es deren bedarf, vorbehalten. —

Abg. Dr. Virchow erklärt sich für Beibehaltung der Commissionbeschlüsse. Bleiben Sie bei den Beschlüssen der Commission. Abg. Schmidt (Sagan) macht darauf aufmerksam, daß durch den Art. 8 dieses Gesetzes den Patronen eine große Last auferlegt werde. Er könne daher nur in der Voraussetzung für das Gesetz stimmen, daß spätestens in der nächsten Session die Regierung eine Vorlage in Bezug auf die Regelung des Patronatsrechte machen werde.

Die Art. 5—8 sowie Art. 9 werden hierauf vom Hause nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

Damit ist die zweite Berathung des Gesetzes beendet und die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung dritte Lesung des Synodalgesetzes, des Fischereigesetzes und des Gesetzes wegen des Kostenwesens in Auseinandersetzungssachen; erste und zweite Berathung mehrerer kleiner Gesetzentwürfe und zweite Berathung des Gesetzes wegen der Theilnahme der Beamten an Aktiengesellschaften. Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 7. Mai. Die Majestäten wohnten gestern Abend mit den mecklenburgischen Gästen der Vorstellung im Schauspielhause bei und kehrten dann zur Soirée wieder ins Palais zurück. Erst gegen 1 Uhr erreichte diese Festlichkeit ihr Ende. — Heute Vormittag ließ sich Sr. Majestät der Kaiser von den Hofmarschällen, dem General-Intendanten v. Hülsen und dem Geh. Hofrath Borck Vortrag halten, nahm im Beisein des Kommandanten General von Neumann militärische Meldungen entgegen und arbeitete nach der gewöhnlichen Spazierfahrt mit dem Civil-Kabinet. Das Diner nahmen die beiden Majestäten um 5 Uhr allein ein.

— Wie nach answärts telegraphirt ist, würde der Kaiser voraussichtlich am 7. Mai zu vierzehntägigem Aufenthalte nach Wiesbaden reisen, dann aber nach Berlin zurückkehren.

— Mit dem Gesundheitszustand des Reichskanzlers bessert es sich Tagtäglich; wohl hat die rauhe Witterung der letzten Tage einigen Einfluß auf das körperliche Leiden hervorgerufen, allein im Großen und Ganzen ist der Verlauf der Reconvalescenz ein socher, daß die Aerzte mit demselben zufrieden sind und gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß der Fürst, wenn auch erst nach mehreren Wochen, sich in ein süddeutsches Bad begeben kann.

Die „B. F. C." überrascht die Welt mit der interessanten Nachricht, welche ihr aus „scheinbar" zuverlässiger Quelle zugegangen ist, daß in der deutschen Preßleitung demnächst wichtige Aenderungen vorgenommen werden. Herr Legationsrath Aegidi werde von dem Posten abberufen werden und das ganze Institut einen einheitlichen Charakter erhalten, der dem vielbesprochenen Krieg der Officiösen unter einander ein Ende machen soll." — Herr Eugen Richter hat sich ja in Bezug auf das Verhältniß der officiösen Presse im Abgeordnetenhause so vollkommen unterrichtet erwiesen, daß es auch wohl erklärlich ist, wenn das ihm nahestenhede Organ der Fortschrittspartei aus „scheinbar zuverlässigen Quellen" schöpft. — Wir haben über den Grund oder Ungrund dieser Nachricht Informationen eingezogen und können versichern, daß in den zunächst betheiligten Kreisen von dieser Neuigkeit nichts bekannt ist, daß sie dort große Heiterkeit hervorgerufen hat, und daß man glaubt, einer der beiden Herausgeber der „B. F.C." speculire auf den Posten als Director der „deutschen Preßleitung" oder wolle seinen Protektor dort hineinschieben und habe deshalb diese interessante Nachricht erfunden. (D. R. C.)

— **A.** Bekanntlich tritt nach dem durch den Grafen Strogonow und dem Mecklenburgischen Hofe abgeschlossenen Verlobungsvertrag zwischen dem Großfürsten Wladimir von Rußland und der Herzogin Marie von Mecklenburg die letztere nicht zu der russischen Staatsreligion über, wie wir erfahren, stellte die Braut aus eigener Initiative diese Bedingung und der Kaiser von Rußland kam ihrem Wunsche ohne Schwierigkeiten entgegen. Die Kinder, welche aus dieser Ehe hervorgehen, werden selbstredend in der russischen Kirche auferzogen werden.

Die Affaire Arnim, die zweifellos mit dem Rücktritt desselben aus dem Staatsdienste enden wird, erfährt in der nationalen Presse fast ausnahmslos eine Würdigung zu Gunsten des Fürsten Bismarck. Selbst die Frankfurter Zeitung, das Organ Sonnemanns, schließt sich diesem Urtheil an und nennt den Grafen Arnim einen **franc-tireur** der Diplomatie. Eine bemerkenswerthe Ausnahme macht allein die Schlesische Ztg., deren Leitartikler, Oberstlieutenant Blankenburg, ein tüchtiger militärischer Schriftsteller, aber ein sehr einseitiger Politiker, für den Grafen Arnim entschieden Partei nimmt. Schließlich verdient noch die Thatsache Erwähnung, daß der letzte zurechtweisende Artikel der Nordd. Allg. Ztg., der sich auf das jüngst veröffentlichte Schreiben des Grafen Arnim an Herrn v. Döllinger bezieht, auf Anregung keines geringeren, als des Fürsten Bismarck veröffentlicht worden.

Dresden, 30 April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde bei Berathung des Einnahmebudgets die Position von 16,500 Thlrn., als Reinerträgniß der „Leipziger Zeitung", nach lebhafter Debatte, bei der der Minister des Innern, v. Nostiz-Wallwitz, für die Haltung der „Leipziger Zeitung" entschieden eintrat, genehmigt; der Antrag auf Streichung des Gehalts für den königl. Kommissar bei der „Leipziger Zeitung" wurde mit allen gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Saalfeld in Thüringen, 30. April. Der erste Zug der Saalbahn ist soeben in dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich, Wien, 1. Mai. Wie die heutige „Wiener Zeitung" meldet, haben nach offiziellen der ungarischen Regierung zugegangenem Telegramme die Obstäume und die Erdgewächse im größten Theile Ungarns durch das Frostwetter empfindlich, dagegen die Saaten nur wenig Schaden gelitten. Die Gerüchte von einer vollständigen Zerstörung der Erntehoffnungen sind hiernach jedenfalls übertrieben.

— **Pest**, 30. April. In einer heute stattgehabten Konferenz der Deakpartei erklärte der Finanzminister Ghyczy betreffs Errichtung einer ungarischen Bank, er sei zwar gleichfalls überzeugt, daß die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank große Vortheile bringen werde, gleichwohl halte er ein desfallsiges Projekt jetzt nicht für opportun. Ohne gleichzeitige Regulirung der Valuta sei eine Regelung der Bankangelegenheit nicht denkbar und man dürfe sich überhaupt dem Glauben nicht hingeben, daß die Errichtung einer selbstständigen Bank sofort alle sonstigen finanziellen Schäden beseitigen könne.

Frankreich. Paris, 29 April. Die Ministerkrisisgerüchte dauern fort und gewinnt die Ansicht an Boden, daß die Stellung Broglie's anfange, unsicher zu werden; der Premierminister selbst gehört zu denjenigen, welche sie theilen. Dem neuen Plane Broglie's, den Streit wieder zu verschieben, gegenüber, hat die Rechte noch keinen Beschluß gefaßt. Was man im Gespräch von Legitimisten hört, klingt ziemlich entschlossen. Von einer der leitenden hiesigen Persönlichkeiten wird ein charakteristischer Ausspruch erzählt. Man sagte ihm: „Herr Herzog, Ihre gannze Politik dient nur dazu, den Bonapartisten vorwärts zu helfen." Und er erwiderte: „Nun wohl, ich werde immer noch lieber für die Bonapartisten arbeiten, als gehängt werden." — Zur Leitung der Verhandlungen über die Abgrenzung des Bisthums Nancy sind von deutscher Seite, so viel bis jetzt feststeht, Graf Wesdehlen und der Vice-Präsident Herr Ledderhose ausersehen.

Paris, 30. April. Korrespondenten des „Goulois„ und der „Daily Telegraph" wollen wissen, daß der Graf von Chambord in wenigen Tagen auf Schloß Dampierre Briefe in Empfang genommen hat; die „Liberte" wiederum meldet, daß der Prinz gestern erst von Frohsdorf abgereist ist. Da nur die „Union" über die Gerüchte, welche in den letzten Zeit bezüglich des Aufenthaltes des „Roy" cirkulirten, beharrlich Schweigen beobachtet, so gewinnt nimmerhin die Annahme an Wahrscheinlich, daß der Graf von Chambord entweder sich in Frankreich aufhält oder doch im Begriff ist dahin zu reisen. Der „Pays" berichtet sogar schon von einem legitimistischen Staatsstreiche, welcher vom General Chazal geführt werden würde. Das Blatt Paul Cassagnacs verkündet die sofortige Verhaftung der royalistischen Verschworenen. Aus Rom wird gemeldet, daß die Salons des französischen Botschafters beim päpstlichen Stuhle, de Corcelle, mit französischen Prälaten überfüllt seien, welche die politischen Tagesereignisse lebhaft diskutiren. — Thiers hat gestern den Besuch des Freiherrn v. Prokesch-Osten erhalten.

Großbritannien. London, 27. April. Im Unterhause führte eine wichtige Debatte den Antrag des Herrn Hamburg, Parlamentsmitglied für Tamworth, herbei, nämlich, daß das Haus das Verbleiben auf der Goldküste für wünschenswerth erklären solle. Er begründete seinen Antrag damit, daß der Handel mit der Goldküste immer mehr zunehme und eine directe Regierung am besten dem Handel den nothwendigen Schutz gewähren könne. Die Pflicht, den Eingeborenen, den Kaufleuten und der Civilisation gegenüber, gebiete das Dableiben. Seit Beendigung des Krieges sei das englische Prestige wieder hergestellt und gegen guten Sold werde sich ein Gouverneur schon finden lassen. Hr. Holms, Parlamentsmitglied für den Londoner Bezirk Hackney, hielt eine lange Rede, in welcher er es für höchst unpolitisch erklärt, die Herrschaft dauernd zu erhalten; er empfahl dagegen es so einzurichten, daß nach einiger Zeit das Protektorat aufgegeben und das Land den Kaufleuten überlassen werden könne. In Anbetracht der Wichtigkeit der Frage wurde die Debatte auf nächsten Montag verschoben.

— Ein neues Kabel-Unternehmen. In Chatham kam am 25. d. der neue Kabeldampfer „Faraday" an, nächst dem „Great Eastern", das größte Schiff der Welt, von 5000 Tonnen Tragkraft, um mit dem Einladen des Atlantischen Kabels der „Direct United States Cable Company", das von Irland nach Nowa Scotia und von da längs der Küste nach New Hampshire und New York gelegt werden soll, zu beginnen. De „Faraday" wird über 1500 Seemeilen Kabel an Bord nehmen.

Spanien. Madrid, 30. April. Die amtliche Gaceta eröffentlicht eine Depesche des Marschalls Serrano von gestern Vormittag 11 Uhr. Nach derselben hatte die Artillerie der Regierungstruppen das Feuer wieder eröffnet, das von der Karlisten nur schwach erwidert wurde. Die Avantgarde-Division war bis Montellano vorgedrungen. Die Generale Martinez Campos und Palacios sehen den Befehlen des Generals Concha entgegen, um ihre Operationen fortzusetzen. Die Verbindung zur See mit Santander ist des stürmischen Wetters wegen unmöglich gewesen.

— Die karlistischen Abtheiluugen unter Valles, Pole und Azuar sind von den Regierungstruppen geschlagen worden. Eine andere 2000 Mann starke karlistische Truppe in der Provinz Taragona ist ebenfalls auseinander gesprengt worden.

Nach einem weiter eigegangenen Telegramm des Marschalls Serrano von heute Nachmittag wurden die Operationen fortgesetzt. Von den Karlisten wurde das Feuer nur schwach unterhalten.

Provinzielles.

Graudenz 1. Mai. Der „Ges." will Nachstehendes über die Abstimmung in Betreff der Eisenbahnbauten in unserer Provinz aus der Commission des Abgeordnetenhauses erfahren haben: „Bei der Abstimmung waren 7 Mitglieder für den Saucken'schen Antrag, 6 dagegen. Da erschien der Abgeordnete für Rosenberg-Graudenz, und Herr Commerzienrath Bischoff aus Danzig,

---

wärts. Wer aber erst anfängt, unzufrieden zu sein, der ist verloren. Sieh' 'mal unsere Lea an. Wenn das Kind unzufrieden mit seinem Loose wäre, welch' trauriges Dasein würde es haben. Jetzt findet Lea sich in ihr Schicksal, ist zufrieden und ganz glücklich. Nicht wahr, Lea?"

„Ich bin zufrieden," erwiederte Lea leise, die an einem Nebentischchen die Tassen wusch u. in ihrer Beschäftigung fortfuhr, als habe sie irgend eine gleichgültige Frage beantwortet. Und doch wie schwerwiegend ist die Frage: Bist Du zufrieden? Wie oft wird durch diese Frage das Glück der Zufriedenheit gestört, um so leichter, wenn ein falscher Freund uns ein Glas reicht, durch das betrachtet Alles verzerrte Umrisse annimmt. Wehe dem, der falsch sieht und dann die inhaltsschwere Frage: Bist Du zufrieden? beantworten will.

Mit dem ersten Beginn der Unzufriedenheit ist das Signal zum Vorwärtsschreiten gegeben und unanfhaltsam jagt eine Consequenz die andere. Wer A sagte, muß B sagen. Erst das Ende zeigt, ob die Voraussetzung, die Unzufriedenheit gerechtfertigt war.

„Bist Du zufrieden?" klang es in Lea's Gemüth nach. „Bist Du zufrieden?" Ihre Augen begannen sich mit Thränen zu füllen, ihre Hände zitterten, fast hätte sie die Tasse fallen lassen, die sie gerade mit dem Tuche trocknete.

„Ich bin zufrieden," hatten ihre Lippen so eben noch gesagt, aber in ihrem Innern verhallte ein dumpfer Schrei: „Ich bin namenlos elend."

Und erst eben in diesem Augenblicke, nach der leicht hingeworfenen Frage des Vaters, war sie zu dieser Erkenntniß gekommen?

Das arme Mädchen liebte — liebte hoffnungslos. (Fortsetzung folgt).

stimmte gegen, so daß 7 gegen 7 Stimmen standen und die Resolution abgelehnt war. Die Mitglieder der Kommission waren von dieser Haltung des Herrn Bischoff um so mehr überrascht, als der zweite Abgg. für den genannten Wahlbezirk, Herr Stadtrath Engel aus Graudenz sich sehr entschieden (allerdings privatim, da Herr Engel nicht Mitglied der Eisenbahn-Kommission ist) für jene Resolution ausgesprochen hatte nnd weil Herr Bischoff doch wohl im Interesse seiner heimathlichen Provinz der Regierungsansicht entgegentreten konnte." — Wir können daran nicht gut glauben. D. R.

Elbing, 1. Mai. Am gestrigen Abend 9½ Uhr entstand auf unserer Speicherinsel wieder einmal ein so großer Brand, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Vier große Speicher sind total eingeäschert und zusammengestürzt. Die Gebäude waren alle bei verschiedenen Gesellschaften versichert, die Waaren darin aber nur zum Theil

††† Danzig, 1. Mai. (O. C.) Am nächsten Sonntag werden die Turnvereine der Städte im unteren Weichselgebiete hierorts ihr diesjähriges „Gauverbands Turnen" abhalten; und zwar in der Weise, daß am Vormittage die gemeinsamen Turnübungen auf dem sogenannten „Stadthofe" (dem am Ende der Hundegasse belegenen geräumigen Kämmerei-Grundstücke, auf welchem sich die Hauptstation der Feuerwehr wie der städtischen Wachtmannschaft befindet) stattfinden, der Nachmittag aber dem Vergnügen gewidmet ist; und zwar ist ein gemeinschaftlicher Ausflug per Dampfer nach Neufahrwasser, kurzes Turnen in der dortigen Schulturnhalle und am Abend ein fröhlicher Commers projektirt. — Vom hiesigen Schwurgericht wurden in seiner zweiten diesjährigen Sitzungs-Periode 19 Anklagesachen gegen 46 Männer und 3 Frauen (die Anzahl der schwerer Verstöße gegen das Strafgesetz angeschuldigten Männer überwiegt im hiesigen Gerichtsbezirke stets in auffälliger Weise diejenige der Frauen) verhandelt. Nur eine einzige Anklage, auf „Urkundenfälschung" lautend und gegen nur einen Angeklagten gerichtet, wurde vertagt, alle übrigen erledigt. Freigesprochen wurden nur 3 Angeklagte; 35 wurden „schuldig" befunden und 10 erklärten sich selbst dafür. Diese 45 Verurtheilten erhielten zusammen 26 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 27 Jahre 2 Monate Gefängniß. —

Das andauernd schlechte Wetter übt einen gar sehr zu merkenden störenden Einfluß auf unsere umfangreichen öffentlichen und zahlreichen Privatbauten aus. Die Anlage der projectirten Villenvorstadt zwischen unserer Außenvorstadt Strieß und dem Marktflecken Oliva aber ist seit dem grandiosen Fallissement des dieselbe in die Hand genommen habenden „Deutschen Central-Bauvereins" (Quistorp und Co.) ganz in's Stocken gerathen. — Auf dem zweiten der beiden hiesigen Theater, dem Selonke'schen, welches nach dem Schlusse des „Stadttheaters" allein das Feld behauptet und den ganzen Sommer über geöffnet bleibt, gastiren schon von morgen ab zwei Engländerinnen — Miß Clyde und Mistreß Deulin, vom „Royal-Alhambra-Theater" in London — welche sich gleichzeitig als Tänzerinnen und weibliche Gymnastiker produciren. Sie werden allabendlich auftreten und dafür jede die bescheidene Gage von wöchentlich 21 Livre Sterling erhalten. Das sind 140 Thaler für etwa sieben Stunden wöchentlicher Arbeit. Für dies Geld muß ein Volksschullehrer hübsch lange dociren und der Gehülfe eines Rechtsanwalts nicht minder lange protocolliren und mundiren!

÷ Inowraclaw, 1. Mai. (O. C.) (Versammlung. — Versuchter Betrug. — Witterung.) Auf Veranlassung des Herrn Justizrath Hantelmann, Kreisrichter Haber, Kaufmann Jakobsohn, Kreisbaumeister Küntzel, Kaufmann Ad. M. Levy, Kaufmann F. Nelte nnd Kreis-Physikus Dr. Winkler findet am 2. d. Mts. im Lewinsohnschen Lokale eine Versammlung behufs Besprechung über communale Angelegenheiten statt. Es soll u. A. auch über die eventuelle Anlage einer Wasserleitung gesprochen werden. — Auf der hiesigen Post ereignete sich jüngst ein nettes Histörchen. An den Schalter tritt ein Mann — anscheinend Arbeiter — und fordert die Sachen für Kaufmann A. H. Der Bote erhält die Sachen u. es wird ihm von dem betreffenden expedirenden Beamten zugleich gesagt, daß noch einige Geldbriefe, über eine bedeutende Summe lautend, auf der Post lägen, die gegen Erlegung von einem Thaler erhoben werden könnten. Der Bote hört es und geht, kehrt am andern Morgen wieder, zahlt den Thaler, nimmt das Quittungsformular in Empfang und kehrt, nachdem diese vollzogen, zur Post zurück, um das Geld in Empfang zu nehmen. Dem Postbeamten, der hier schon seit mehreren Jahren fungirt und in die hiesigen Verhältnisse sehr genau eingeweiht ist, kommen Bote und Unterschrift doch etwas zweifelhaft vor und er behält die Quittungen zurück, bemerkt dem Boten zugleich, Herr H. möge nur selbst nach seinen Gelde kommen. Der Pseudobote wandelt — um nicht wiederzukehren. Kurze Zeit darauf kommt nun der Adressat — natürlich zufällig — zur Post und hört mit Staunen, was vorgefallen. Er nimmt natürlich hocherfreut die Sendung in Empfang, die ihm nur durch die Wachsamkeit des Postbeamten gerettet worden ist. Der dienstfertige Bote war und bleibt verschwunden und wird vielleicht froh sein, daß er noch rechtzeitig mit heiler Haut davon gekommen ist; das Lehrgeld von 1 Thaler mag ihm jetzt weniger leid thun, als die 1000 Thlr., die er nicht bekommen, die ihm ein Mißgeschick noch im letzten Moment so neidisch entrissen. — Nachdem wir hier in der vorigen Woche das herrlichste Frühlingswetter gehabt haben, herrscht jetzt hier vollständig Winter. Wir haben die stärksten Nachtfröste und Schnee, Hagel, Regen sind tägliche Erscheinungen; daß die ungünstigen Temperaturverhältnisse auf die bäuerlichen Frühlingsarbeiten sehr nachtheilig wirken, liegt auf der Hand.

— Zurückkehrende Auswanderer. In Berlin kamen, der Kreuzzeitung zufolge, am Freitag, den 24. April mit dem Zuge der Hamburger Bahn etwa 50 Auswanderer an, welche aus der Provinz Bahia in Brasilien nach ihrem früheren Heimath der Provinz Ostpreußen, zurückkehren wollen. Von allen Mitteln entblößt, suchten sie bei der Berliner Behörde eine Unterstützung nach um ihre Reise bis zur Heimath fortsetzen zu können. Nach Mittheilungen dieser Leute verließen sie vor etwa Jahresfrist mit vielen Anderen ihre Heimath, sie fanden aber in Brasilien nicht den nöthigen Unterhalt. Es sollen dort Hunderte ihrer Landsleute an Hungertyphus und an Fiebern gestorben sein. (Pos. Ztg.)

Lokales.

— **In Betreff der Brückengeld-Einnahme.** Nach dem Referat über die Stadtverordneten-Sitzung vom 28. v. Mts. in dieser Zeitung wurde in der Versammlung die Frage aufgeworfen, wie sich der Rückgang der monatlichen und täglich-durchschnittlichen Einnahme an Brückengeld erklären lassen. Zur Veranschaulichung der Differenzen bei dieser städtischen Intrade erlauben wir uns nachstehende Zusammenstellung der Tages-Durchschnitts-Eingänge hierunter zu verzeichnen: Es waren dieselben, indem wir die Bruchpfennige fortlassen:

Im Monat	1872.			1873.			1874.		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Januar	51	27	6	64	4	10	50	10	5
Februar	59	—	11	67	19	4	58	1	7
März	57	22	10	76	13	2	56	11	—
April	63	12	3	78	3	4			
Mai	70	12	5	83	8	4			
Juni	70	29	7	81	19	7			
Juli	72	16	11	82	19	4			
August	75	—	11	83	1	3			
September	72	12	—	75	16	—			
October	74	1	6	71	29	9			
November	68	21	—	63	5	7			
December	61	14	10	53	3	3			
giebt im Jahresdurchschnitt täglich	thlr. 66	sgr. 14	pf. 4²/₃	thl. 73	sgr. 11	pf. 11³/₄			

Es scheint daraus mit ziemlicher Sicherheit hervorzugehen, daß lediglich mit Eröffnung der Eisenbahnbrücke und der auf derselben zwischen den beiden Bahnhöfen Mocker und Thorn direct beförderten Güter- und Viehtransporte, wie auch zum Theil des Personen-Verkehrs den Einnahme-Rückgang mit September v. J. veranlaßt haben, wie andererseits im Jahre 1873 bis zum August incl. durch die Beförderung der Güter zwischen den beiden Eisenbahnhöfen mittelst der städtischen Brücke durch Roll- und Lastwagen eine bis dahin nicht gekannte Steigerung der Brückeneinkünfte zu Wege gebracht wurde. Und so stellt sich denn auch trotz der Verminderung vom September 1873 ab dennoch die tägliche Einnahme im Jahresdurchschnitt um fast 7 Thlr. höher als in dem voraufgegangenen, verhältnißmäßig auch schon günstigen Jahre Es dürfte demgemäß eine Vergleichung der Monats-Einnahmen mit dem Vorjahre in diesem Jahre bis incl. August noch fortdauernd ähnliche Differenzen aufweisen.

— **Aus der jüdischen Gemeinde.** (Schluß.) Von diesem Vereine sind etwa 1000 Thlr. zu wohlthätigen Zwecken verausgabt worden, wobei jedoch die von dem Wohlthätigkeits-Verein an bedürftige Glaubensgenossen zinsfrei gewährten Darlehne nicht in Anschlag gebracht, sondern nur die nicht zurückzuerstattenden Gaben gerechnet sind. Und was sehr hoch anzuschlagen ist, diese Spenden sind gereicht nicht planlos nur aus vorübergehender Regung, oder um einen dringend Bittenden los zu werden, sondern mit Ueberlegung so bemessen und eingerichtet, daß damit wirklich vorhandener Noth abgeholfen oder drohende abgewendet wurde. Um diesen Erfolg noch mehr zu sichern, sind im J. 1873 die Vorstände der Gemeinde und der erwähnten vier Vereine zusammengetreten und haben ein Comité gewählt, welchem aus der Gemeinde-Kasse, wie von jedem der Vereine ein jährlicher Beitrag zur Verfügung gestellt wurde; die Aufgabe dieses Central-Comités ist es, das richtige Einverständniß und zweckmäßige Zusammenwirken der einzelnen wohlthätigen Vereine zu fördern und zu leiten, insbesondere die, armen Gemeinde-Genossen zu gewährende Hülfe zu erleichtern und deren beabsichtigte Wirkung dadurch zu sichern, daß besonders verschämten Armen die nöthige Unterstützung von einer Stelle aus, und dann um so reichlicher in zweckentsprechender Weise gewährt wird. Dieses Central-Comité hat, wie der Jahresbericht des Vorstandes ausspricht, in den bisherigen 9 Monaten seines Bestehens bereits segensreich gewirkt, und mancher Familie, die dem Verfalle entgegen ging, aufgeholfen und ihre sebstständige Existenz wieder aufgerichtet. Die dem Central-Comité zur freien Verfügung überwiesene Summe hat 1873 im Ganzen 400 Thlr. betragen.

Daß die Juden durch ganz Deutschland u. wohl auch in den meisten andern Staaten sich durch die eifrige Sorge auszeichnen, welche sie oft unter schwierigen Umständen und mit großen Opfern auf den Unterricht und die Bildung ihrer Kinder verwenden, ist eine anerkannte und statistisch überall festgestellte Thatsache, auch die hiesige Gemeinde giebt einen erfreulichen Beweis von diesem Streben nach Fortschritt in der Cultur. Daß die Gemeinde eine Schule für die Kinder ihrer Genossen unterhält, ist schon gesagt, daß sie sich nicht damit begnügt, die ihr angehörigen Knaben die allgemeinen städtischen Schulen besuchen zu lassen, und sich nicht damit begnügen kann, liegt in den eigenthümlichen Verhältnissen des Judenthums, welches für seine Bekenner Unterricht in Zweigen verlangt, die in den allgemeinen Stadtschulen keinen Platz und keine Pflege finden; wir meinen die hebräische Sprache, die genaue Kenntniß des alten Testaments, die jüdische Glaubenslehre und die Fertigkeit deutsche Sprache mit hebräischen Zeichen zu schreiben. Es ist also nicht hochmüthige Absonderung, durch welche der Bestand einer eigenen jüdischen Schule hervorgerufen wird, sondern eine durch die obwaltenden Umstände entschieden gebotene Nothwendigkeit. Die Gemeindeschule zerfällt in zwei Abtheilungen, die Elementarschule und die Religionsschule. Jene umfaßt 3 Abtheilungen, von denen jedoch die oberste in 2 Parallelklassen zerfällt, deren eine einfach die Oberklasse einer Elementarschule ist und diese abschließt, die andere aber für solche Knaben bestimmt ist, welche nach ihr noch andere höhere Lehranstalten besuchen sollen. Neben dieser Elementarschule besteht zwar im Zusammenhange mit ihr, aber doch selbstständig eine Religionsschule, in welcher für den Religionsunterricht auch der Kinder gesorgt wird, welche nicht die Elementarschule der Gemeinde, sondern andere hiesige Lehranstalten besuchen, in denen zur Zeit noch kein jüdischer Religions-Unterricht ertheilt wird.

Die hiesige jüdische Gemeinde ist im Besitz eines in der Schülerstraße (Nr. 411 Altstadt) belegenen Grundstücks, welches in geschichtlicher wie in baulicher Hinsicht sehr merkwürdig ist. Das Vordergebäude war im 17. und 18. Jahrhundert, in welcher Zeit Thorn mehrmals bald mit schwedischer, bald mit polnischer oder sächsischer, mitunter auch russischer Garnison belegt war, gewöhnlich dem jedesmaligen Commandanten als Dienst- und Wohnlokal benutzt worden und diente nach der Wiedervereinigung Thorns mit dem Preußischen Staate noch als solches. Im Jahre 1815 wurde es dem damals getrennt von dem Civilgericht bestehenden Inquisitoriat d. i. Criminalgericht überwiesen, welches bis zur Vereinigung beider Gerichte dort seine Geschäftsräume hatte. In baulicher Hinsicht ist es namentlich die mit seltener Kühnheit und Schönheit construirte Wendeltreppe, welche dem Gebäude eine besondere Merkwürdigkeit verleiht.

Jetzt befinden sich in dem Vordergebäude, außer der Wohnung eines Dieners nur die Klassenzimmer, und die für die Verwaltung der Gemeinde erforderlichen Geschäftsräume, auf dem Hofe aber, der von der Hinterstraße „an der Mauer" begränzt wird, ist vor mehr als 25 Jahren ein Tempel erbaut, der wegen des raschen Wachsthums der Gemeinde einer Erweiterung bedurfte, welche 1872 und 1873 ausgeführt, und mit ihr zugleich eine Verschönerung der inneren Einrichtung, sowie eine Verbesserung der äußeren Anlagen namentlich der Ein- und Zugänge verbunden wurde, durch welche er so hergestellt ist, daß dem Eintretenden sich sofort beim ersten Anblick die Vereinigung von Würde, Zweckmäßigkeit und Schönheit zeigt. Die Kosten dieser jüngsten Umgestaltung haben über 11,000 Thlr. betragen, konnten nur zum kleinsten Theile durch die zu diesem Zweck vorher angesammelten Mittel der Gemeinde gedeckt werden und sind vorläufig durch Darlehne bestritten, welche allmählig aus den für den Verkauf von Sitzen im Tempel eingehenden Geldern getilgt werden sollen.

Wir schließen hiermit diesen, dem Jahresberichte entnommene Mittheilung, die wir hauptsächlich deshalb zusammengestellt haben, um die Unkenntniß zu beseitigen, welche noch immer bei dem größten Theile der christlichen Bewohner unserer Stadt hinsichts der Verhältnisse und Bestrebungen unserer jüdischen Mitbünger herrscht, um die Anerkennung zu begründen, welche ihre Opferwilligkeit für Zwecke des Cultus und der Cultur verdient, und insbesondere auf mancherlei Einrichtungeu, namentlich Organisation der Armenpflege und Wirksamkeit von Vereinen zu diesem Zweck, aufmerksam zu machen, die wohl der Nachahmung in den christlichen Gemeinden werth sind.

Przysieker Kupfertafel. Die kupferne Tafel, auf welcher sich eine neulich von uns mitgetheilte Inschrift befindet, die sich auf die früher in Przysiek für Rechnung der Stadt betriebene Brennerei bezieht, ist von dem Auffinder und Besitzer derselben, Hr Eisenhändler H. Schwartz sen. dem städtischen Museum überwiesen worden.

— **Lotterie.** Bei der am 1. Mai fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 149. Königlich preußischer Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 50794 und 71803. 3 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 16143, 32625 und 48043.

40 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 154 3736 9400 9595 12628 21166 21400 22150 22253 22333 27448 30745 30776 35269 35432 35805 37182 39173 39534 40556 41560 48776 50504 52230 55567 57462 58195 63146 65677 75874 76836 78847 79077 79360 80042 82750 85054 86482 87901 und 93326.

56 Gewinne von 500 Thlr auf Nr. 2079 5241 5579 9574 12627 13021 15348 15487 15920 17236 17460 18466 22740 28542 29629 31541 39846 40010 42404 42515 43387 43761 46136 46347 46607 47560 47751 48675 50062 50414 52464 53408 53614 54059 57140 59088 60708 61274 63209 63732 64186 67217 68847 79904 83099 83885 84009 84090 84297 84710 86147 86791 86875 91808 93102 und 94020.

79 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 232 315 317 469 507 2739 3223 5689 6034 6559 7103 8406 11007 13577 17589 18110 19601 20527 21114 21885 25203 25874 29738 30215 32082 36380 37862 38239 38698 40186 40236 40781 42876 43631 46728 47874 47969 50584 51605 55076 58354 58689 59331 59477 59979 60141 62788 64247 65673 66248 66733 66800 69804 70063 70270 70524 72229 72860 73517 74676 76242 80111 80195 81559 83182 83753 84263 86816 87236 87576 87902 89239 90148 91878 92165 92263 92290 93792 und 94331.

— Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff „Herder" Capitain Fischer, trat am 30. April seine dritte diesjährige Reise mit 39 Cajüts- und 486 Zwischendecks-Passagieren sowie Post und Ladung von Hamburg direkt, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, nach Neu-York an.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 2. Mai. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten 92⅞
Warschau 8 Tage 92⅝
Poln. Pfandbr. 5% 79⅛
Poln. Liquidationsbriefe 67¼
Westpreuss. do 4% 96¾
Westprs. do. 4½% 101⅞
Posen. do. neue 4% 94¼
Oestr. Banknoten 90⁵/₁₆
Disconto Command. Anth. 173¼

Weizen, gelber:

Mai 89¼
Septbr.-Octbr. 81½

Roggen:

loco 58½
Mai 58¼
Juli-August 57⅝
Septbr.-Octbr 56¾

Rüböl:

Mai-Juni 17¾
Septbr.-October 19⅔
Octbr.-Nvbr. 19⅞

Spiritus:

loco . . . . 22—5
Mai-Juni . . . . 22—14
Septbr-Octbr. . . . . 22—3

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 1. Mai.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. 461⅞ G.
Oesterr. Silbergulden 95¼ G.
do. do. [¼ Stück] 94¼ bz.
Fremde Banknoten 99⅘ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99⅞ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 93⅛ bz.

An unserem heutigen Getreidemarkt, der im Allgemeinen ruhig verlief, hat sich Weizen und Hafer, sowohl in loco, als auch auf Termine, ziemlich gut im Werthe behauptet, während Roggenpreise, unter dem Einfluß der Kündigungen und der dadurch herbeigeführten Realisationen, neuerdings nachgeben mußten. — Loco-Waare, weit über den Bedarf angeboten, blieb, selbst zu den herabgesetzten Preisen, ohne bessere Beachtung. — Weizen gek. 8000 Ctr., Roggen 70,000 Ctr., Hafer 21,000 Ctr.

Rüböl flaute in Folge größerer Realisationen. Gek. 13,700 Ctr. — Spiritus zeigte ziemlich feste Preishaltung bei beschränktem Verkehr. Gek 460000 Ltr.

Weizen loco 74—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 55—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—67 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Rüböl loco 17 thlr. ohne Faß bez.

Petroleum loco 9¾ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 22 thlr. 1 sgr. bez.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. Mai 1874.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr 100 Pfd		
	thlr.	sgr.	p.	thlr.	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	6	14	—	7	15	—
" " " 2	6	—	—	7	1	—
" " " 3	4	16	—	—	—	—
Futter-Mehl . . .	2	16	—	2	16	—
Kleie	2	—		2	—	—
Roggen-Mehl No. 1	4	24		5	—	—
" " " 2	4	12	—	4	19	—
" " " 3	3	10	—	—	—	—
Gem.-Mehl (hausb.	4	10	—	4	17	—
Schrot	3	18	—	3	24	—
Futter-Mehl . . .	2	16	—	2	16	—
Kleie	2	8	—	2	8	—
Graupe No. 1 . .	10	10	—	10	23	—
" " 2 . .	—	—	—	—	—	—
" " 3 . .	7	18	—	8	1	—
" " 4 . .	—	—	—	—	—	—
" " 5 . .	5	10	—	5	23	—
Grütze No. 1 . .	6	12	—	6	25	—
" " 2 . .	5	24	—	6	7	—
Kochmehl	3	14	—	—	—	—
Futtermehl	2	16	—	2	16	—

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke.	Hmls.-Ansicht.
Am 30. April.					
7 Haparanda	336,8	1,9	NO.	1	halb htr.
" Petersburg	335,1	0,0	SO.	1	bedeckt
" Moskau	328,6	0,8	SW.	2	Regen
6 Memel	333,8	1,2	S.	2	bedeckt
7 Königsberg	333,6	0,8	S.	4	bedeckt
6 Putbus	331,1	3,4	NW.	4	bed. Rgn.
" Stettin	333,5	3,4	W.	4	bed. Rgn.
" Berlin	334,5	4,2	SW.	2	gz. tr., Rg.
" Posen	330,4	2,0	W.	4	bed. Rgn.
" Breslau	330,5	1,7	SW.	1	bd., Schn.
7 Brüssel	337,4	5,6	ONO.	1	schön
6 Köln	335,8	5,0	W.	2	z. heiter
7 Cherbourg	332,2	6,2	—	0	trübe
" Havre	338,0	7,6	SO.	1	trübe

Station Thorn.

1. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	330,52	7,0	SO1	wlk.	Rgn.
10 Uhr Ab.	331,79	4,0	ONO2	wlk.	
2. Mai.					
6 Uhr M.	332,65	2,7	NNO2	wlk.	20,4

Wasserstand den 2. Mai 4 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Verspätet.

Am 30. v. Mts., Abends 8 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden unser guter unvergeßlicher Gatte, Vater, Onkel und Großvater,

Gustav Uth,

in seinem fast vollendeten 78. Lebensjahre, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen. **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 4., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Am 28. April d. J. starb plötzlich zu Magdeburg unser geliebter Sohn und Bruder,

Oscar Plantz,

im Alter von 20 Jahren, welches wir, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Thorn, den 2. Mai 1874.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Vieh- u. Pferdemarkt

in Briesen Wstr. findet am **Dienstag, den 5. Mai** statt.

Briesen, den 28. April 1874.

Der Magistrat.

Gambrinus-Halle.



Heute und die folgenden Abende

Concert und Gesangsvorträge

von der Familie **Huth**, wozu ergebenst einladet **C. Krause**, Schülerstraße

---

Der Bazar

für das Diakonissen-Krankenhaus findet Montag, den 4. Mai in der Aula der Bürgerschule statt; die eingegangenen Gegenstände sind schon am Sonntag, den 3. Mai, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen ein Entree von 1 Sgr. pro Person, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, zur Ansicht ausgestellt.

Zum freundlichen und zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.



Das alljährlich stattfindende Montagsschießen beginnt am Montag, den 4. Mai.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 5. Mai Abends 8 Uhr **General-Versammlung** bei Herrn **Hildebrandt** Behufs Beschlußfassung über die Sommer-Vergnügungen.

Der Vorstand.

Auction.

Dienstag, den 5. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Gerechtestraße Nr. 102 Spinde, Kommoden, Waschtische, Spiegel, Bettstelle, Tische, 1 große Badewanne, 1 gut erhaltenes Schaufenster nebst Ladenthür, 1 fast neuen Handkahn nebst Steuer-Ruder, Pautschen und andere Gegenstände versteigern.

St. Makowski, Auktionator.

Um gänzlich damit zu räumen

offerire ich eine Parthie

Jaquetts, Regenmäntel und Jupons

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Moritz Meyer.

---

800 untermäßige gesunde Eichen-Schwellen in kleinen od. größ. Post. verk. z. mäßig. Prs. S. Lipski Annenstr. 187.

Herr Justizrath **Dr. Meyer** hat sich bereit erklärt, **Mittwoch, den 6. Mai**, Abends präcise 8 Uhr im Saale des Artushofes über die letzte Sitzung des Reichstages seinen Wählern Bericht zu erstatten und bitten um zahlreiche Theilnahme.

Adolph. Gieldzinski. Lambeck. G. Prowe. Schwartz sen. u. jun. Wendisch. Weese.

Einem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich als Damen-Schneiderin etablirt habe. — Hinreichende Kenntnisse in dieser Branche setzen mich in den Stand, allen Anforderungen Genüge zu leisten. Junge Mädchen können bei mir in Unterricht eintreten. Thorn, Bäckerstraße 256.

Agnes Mantey, Damen-Schneiderin.

Einem geehrten Publikum von Thorn, Podgurz und Umgegend, zeige ich ergebenst an, daß ich mich im letzten Orte als **Stellmacher** niedergelassen habe. Da mein Bestreben sein wird, die mir anvertrauten Arbeiten gut und prompt auszuführen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Podgorz, den 1. Mai 1874.

E. Hintz, Stellmachermstr.

Carl Mallon,

302. Altstädter Markt 302,

beehrt sich den Empfang seiner Leipziger Meß-Waaren anzuzeigen. Neuheiten zu Ueberziehern, ganzen Sommer-Anzügen, Turnkleider auch in Elsaffer Fabrikat etc. sind in Kammgarn, Wolle, Wolle mit Seide, halb Wolle etc. in reichster Farben-Auswahl zu sehr billigen Preisen am Lager.

Bestellungen auf Herren-Kleider werden unter Zusicherung neuester Facons gut passend, schnell und sauber ausgeführt.

Herren- u. Damen-Stiefel

verkauft: Herren-Gamaschen von 3 Thlr. 10 Sgr. an; Damenstiefel von 1 Thlr. 15 Sgr. an; eigene Fabrikate elegant und dauerhaft.

Die Schuh- u. Stiefel-Fabrik von A. Wunsch,

Elisabethstr. neben der Löwen-Apotheke.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt und schnell besorgt.

Citronen

empfiehlt billigst **Benno Richter.**



Geschälte Victoria Erbsen,
Getr. Kirschen,
Franz. Birnen,
Traubenrosinen,
Schaalmandeln,

billigst bei **Heinrich Netz.**

Das Duisburger

Zauberwasser

von **Kietz & Comp.** in Duisburg am Rhein.

ist nicht theurer aber feiner als Eau de Cologne.

Verkaufsstelle bei Hrn. v. Pelchrzim Thorn.

Eau de Cologne.

Durch Umguß in Cölner Fl., gegenseitig — aber unparteiisch geprüft, hat der meinigen bereits mehrseitig den Vorzug gegeben. — Preis nur 6 Gr.

Horstig, Thorn.

Von den meisten natürlichen

Mineralwässern

haben wir Niederlagen, und halten dieselben in frischer Füllung zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Die Apotheker.

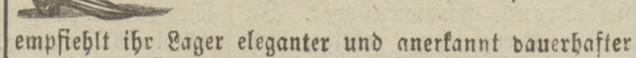
J. Mentz. E. Meier. A. Kayserling.

Gichtleidenden kann ich den Herrn Apotheker **Joseph Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, mit gutem Gewissen empfehlen.

Hanau. Bertha Rauh.

Die Berliner Schuh- & Stiefel-Fabrik

von



Robert Kempinski

16. Brückenstr. 16.

empfiehlt ihr Lager eleganter und anerkannt dauerhafter

Herren- und Damen-Stiefel

in größter Auswahl zu solidesten Preisen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen gebrannten

Gebirgs-Stein-Kalk,

welcher sich durch seine gute Qualität und reiche Ergiebigkeit vor allen andern Kalksorten einen Ruf erworben hat, von Neuem dem Herrn

C. B. Dietrich in Thorn

zum **Alleinverkauf** für Thorn, Bromberg und die Bahnstrecke Osterode-Insterburg übertragen habe und ist Herr **C. B. Dietrich** nur allein berechtigt, Aufträge auf meinen Kalk entgegen zu nehmen.

L. Grossmann—Czenstochau.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce offerire ich hiermit Czenstochauer Stück-Kalk bei Bestellungen auf ganze Waggonladungen gegen Vergütigung einer mäßigen Provision zum Selbstkostenpreise.

C. B. Dietrich—Thorn.

Größtes Lager in wirklich Lyoner Seidenstoffen.

Schwarzer Taffet per Meter	22½	Sgr. und höher.
Schwarzer Reps, Faille, Cachemir	48	" " "
Farbiger Taffet	30	" " "
Farbiger Reps, Faille, Cachemir	40	" " "
Grau und schwarz gestreifte Seide	21	" " "

Seidensammt zu Mänteln, Bändern, Schärpen. (Modistinnen erhalten Rabatt).

Seidenweberei von Wilh. Lingenbrink in Viersen bei Crefeld.

Nach **Amerika** befördern wir mit **Postdampfern** von **Bremen, Hamburg** und **Stettin** wöchentlich **4 Mal** für **45** Thaler (mit britischen Postdampfern für **40** Thaler)! Anmeldungen erbitten wir uns **direct** unter Beifügung des Handgeldes. Auskunft unentgeltlich.

Johanning & Behmer in Berlin.

Louisenplatz No. 7.

Agenten werden unter günstigen Bedingungen angestellt

Gesundheit und Kraft

durch das berühmte Buch

Die Parai'schen Klostermittel

in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus

von **P. Dr. Cherwy.**

Preis nur 5 Sgr.

Zu beziehen durch **Kietz & Comp.** in Duisberg a./Rh.

NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl als auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt.

Alle Viehbesitzer,



welche ihre Pferde, Rinder, Schaafe, Schweine 2c. schnell und sicher selbst zu heilen wünschen, wird das, mit so großartigem Erfolge gekrönte Buch:

„Der homöopatische Thierarzt"

von **J. v. Reimer**

(Preis nur 10 Sgr. in Briefmarken)



dringend empfohlen. Dasselbe ist zu beziehen von den General-Correspondenten

Kietz & Comp.

in Duisberg am Rhein.

NB. Ein kleineres Werkchen über denselben Gegenstand: „Rath und Hülfe für jeden Viehbesitzer" ist gegen 2 Sgr. (Marken) ebenfalls von obiger Firma zu beziehen.

Sehr rentabler Erwerbszweig für Damen.

Gebrauchsanweisung zur Glacee-handschuh-Wäscherei und Schwarzfärberei versende gegen Einsendung von 2 Thlr. und garantiere, daß die Handschuhe neuen gleichen und nicht abfärben.

Fr. Schmidt, Berlin, Potsdamerstr. 119, part.

Zur größeren Ausdehnung eines gut eingeführten, rentablen Unternehmens (Buchdruckerei und Annoncenblatt) wird ein thätiger unternehmender Mann mit einer disponiblen Einlage von 3—4000 Thlr. als Compagnon gesucht.

Adressen unter **B. 10** sind in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt.** (H. 010.)

Pflaumen, pr. Pfd. 4, 5 u. 6 Sgr.
Magdeb. Sauerkohl pr. Pfd. 1 Sgr. 10 Pf.
Mühlenfabrikate und Hülsenfrüchte, Speck und Schmalz offerirt **Carl Spiller.**

Tyroler Feigen-Kaffee,

aus den besten Smyrnaer Feigen offerirt à Pfd. 8 Sgr.

Heinrich Netz.

Mein Grundstück

in Podgorz, bestehend aus Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune nebst Gartenland, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Schmiedemeister **C. Henoch**, Podgorz.

Eine Sommerwohnung zu vermieth. Fisch.-Vorst. 132. **Cieszynski.**

Dr. Pattison's

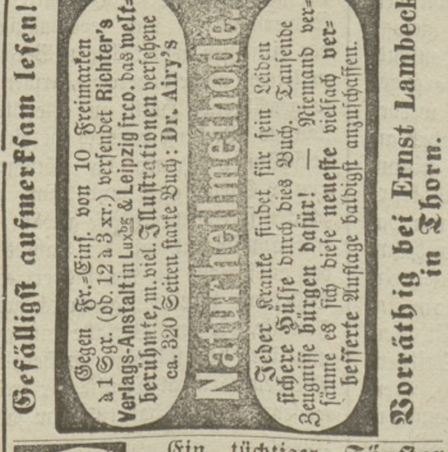
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu **8 Sgr.** und halben zu **5 Sgr.** in der **Lambeck'schen** Buchhandlung in Thorn zu haben.



Ein tüchtiger **Förster** sucht zum baldigen Antritt eine Stelle auf einem Gute. Adressen durch **D. Duschke** in Sadrosch bei Thorn Bahnhof.

Zwei junge Mädchen werden nach Polen gesucht. Näheres zu erfahren in **Hemplers Hôtel.**

Ein verheiratheter Hausknecht erhält Stellung durch **Schröter.**

Dem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich hierselbst als

Kürschnermeister

niedergelassen habe und empfehle mich zu allen vorkommenden Arbeiten bei billigsten Preisen.

L. Kiewe, Neustadt 289

Wähler von

Kostbar!

Die Gemeindewahlen sind sehr wichtig, deshalb aufgepaßt. Wählet brave feste Leute und nicht solche, die zu Allem Ja sagen, die Tag und Nacht in der Herberge sitzen, Karten spielen und Speichellecker sind. Wer A sagt, muß auch B sagen. Viele sagen: „Ich weiß wo Barthel Most holt" und doch nicht, wo er sein Schnäpschen trinkt.

Das Wahl-Comitee.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **H. Schneider.**

Armen Patienten ziehe Zähne unentgeltlich.

Ein Fenstertritt, 2 weiße Kachel- und 2 eiserne Oefen zum Verkauf Gerstenstr. Nr. 77.

Ein 7jähriges Reitpferd, 4 Zoll groß, ist zu verkaufen. Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Illustrirte Pracht-Ausgabe.

Soeben eingetroffen die erste Lieferung von

Die heilige Schrift der Israeliten,

in deutscher Uebertragung von **Dr. Ludwig Philippson.**

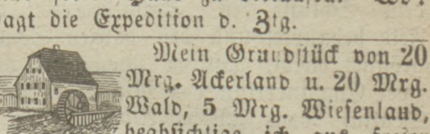
Mit 154 großen Bildern v. **Gustav Doré.**

Preis der Lieferung 15 Sgr. oder 54 kr. rhein. in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

E. schwarz emaillirte Brosche m. Perlverzierung ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben b. **Asch**, Brückenstr.

Ein kl. junger Hund hat sich eingefunden; kann abgeh. werden Altst. 164.

Mein Haus nebst großem Hofraum und Einfahrt bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.



Mein Grundstück von 20 Mrg. Ackerland u. 20 Mrg. Wald, 5 Mrg. Wiesenland, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Jan Kwiatkowski, Kasczorek.

Billiges Logis, mit auch ohne Beköstigung.

Bäckerstr. Nr. 166, 2 Tr.

Ein Pferdestall nebst Futterraum ist zu vermiethen; zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Ein möblirtes Zimmer — zugleich mit Beköstigung sucht der Kataster-Kontroleur **Hensel.**

---

1 Wohn. verm. z. October **O. Wunsch.**

---

1 mbl. Part.-Zim. z. vrm. Bäckerstr. **214.**

Ein Laden nebst Einrichtung ist vom 1. Mai cr. zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Die Belletage meines Hauses Baderstraße Nr. 56, bestehend aus 8 Piecen, sowie die 2. Etage, aus 5 größeren Zimmern bestehend, sind vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen.

Carl Neuber.

---

2 gut möbl. Part.-Zim., auf Verl. a. Burschengel. sind sof. zu vrm. Neust., Junker- u. Gerberstr.-Ecke 272.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: 26. April Ernst Leopold Amand, S. d. Kaufmann Wechsel.

Gestorben: 25. April Elise, Tochter d. Fabrikarbeiters Ott in Berlin. — 29. Jgfr. Franziska Rittweger. — 30. Richard, Sohn des Malermeister Steinicke.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: 26. April Max Rudolf, Sohn des Müllergesellen Gustav Patzke zu Mocker. — 26. Alma Selma Olga, T. d. Arbeitsmanns Ferdinand Goede zu Kulmer-Vorst. — 29 Ida Antonie Louise, T. d. Gastwirths Bleck zu Mocker. — 29. Hugo Ernst, S. d. Tischlers Friedrich Krampitz zu Schönwalde. — 29. Leopold Wilhelm, S. d. Landbriefträgers Leonhard Schneider zu Mocker.

Getraut: 26. April der Zimmergeselle Conrad Carl Wendehak mit Franziska Wilhelmine Schönknecht zu Kulmer-Vorstadt.

Gestorben: 26. April der Eisenbahnarb. Johann Weiß aus Straßburg, 35 J. alt, an Darmentzündung. — 28. Wilhelmine Laura Amanda, T. d. Kanzleigehilfen Friedrich Gallein, 5 J. 5 M. 29 T. alt, an der Auszehrung.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.